

Beschwingt wie einst bei Johann Strauß

Junge Musiker und Sänger um Erik Schober aus Leipzig haben bei einem Gastspiel im Reichenbacher Neuberinhaus begeistert. Er erklangen Melodien aus Musical und Operette.

VON PETRA STEPS

REICHENBACH – Ein wahres Feuerwerk der heiteren Muse haben die Gäste am Sonntagabend im Reichenbacher Neuberinhaus mit dem Johann-Strauß-Ensemble und -Chor sowie den Solisten Annelie Staude (Sopran) und Christian Härtig (Bariton) erlebt. Anders als in der Ankündigung boten die knapp 30 Künstler im ersten Teil eine halbszenische Aufführung von Stücken aus Gerd Natschinskis Musical „Mein Freund Bunbury“, das in den 1920er-Jahren spielte. Zeittypische Modetänze wie der Charleston und der Black Bottom wurden vom Chor und den Solisten in Szene gesetzt, während das Orchester mühelos durch die Partitur fegte.

„Ich bin das erste Mal hier und hätte so etwas nie erwartet.“

Erik Schober Dirigent

Der Dirigent und Ensembleleiter Erik Schober führte durch die Geschichte und spielte Ohrwürmer wie die bekannte Titelmelodie oder „Picadilly“. Im zweiten Teil entführte er das Publikum mit „An der schönen blauen Donau“, „Geschichten aus dem Wienerwald“ und dem Ra-



Die Künstler des Johann-Strauß-Ensembles sowie Sänger entführten im Neuberinhaus in das walzersedige Wien.

FOTO: FRANKO MARTIN

detzky-Marsch sowie der Tritsch-Tratsch-Polka in die goldene Ära der Wiener Operette, der rauschenden Bälle und Sommerkonzerte im Wien des späten 19. Jahrhundert.

Erik Schober hat junge Musiker und gestandene Sänger und Instrumentalisten wie den Gewandhausgeiger Ralf Heise um sich geschart. Das Lächeln beim Blickkontakt zum Publikum wirkte echt, die Freude am Musizieren stand den Mitwirkenden in die Gesichter geschrieben. Der Funke sprang schnell über zum Publikum. So überraschte es nicht, dass der auch als Tanzstun-

denübungsraum genutzte kleine Saal zeitweise zum Ballsaal wurde. Die Chorsängerinnen und -sänger holten sich zum Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau“ Partner aus dem Publikum und auch mal einen Korb, um sofort den nächsten Kandidaten aufzufordern. Die Gäste schwebten gemeinsam mit den Profis durch den Saal.

Martina Pestel und ihr Tanzpartner folgten der Aufforderung zum Tanz durch den Dirigenten bei Musik wie „Geschichten aus dem Wienerwald“ und ernteten dafür anerkennende Worte des Dirigenten.

„Neun Minuten ohne Pause – das würde ich so nicht hinbekommen“, gestand Erik Schober ein. Martina Pestel hatte nach der Ankündigung auf spontane Tanzmöglichkeiten gehofft. „Wenn man tanzen will, ist es egal, wer zuschaut. Man macht es einfach“, meinte ihr Tanzpartner angesichts der vielen Augenpaare, die sie beim Wiener Walzer verfolgt hatten.

Erik Schober gehört zu den ganz bescheidenen Künstlern. In der Moderation sprach er von „konzertanter Aufführung“. In gewöhnlichen Theatern wird jedoch außer der

Bühnendekoration kaum mehr geboten, als die Reichenbacher erleben durften, wurde gemeint. Der gebürtige Löbauer äußerte sich nach dem Konzert und der lautstarken Forderung nach mehreren Zugaben überrascht: „Ich bin das erste Mal hier und hätte so etwas nie erwartet. Als wir ankamen, war es total ruhig in der Stadt, dazu das triste Wetter und dann so eine Stimmung“, begeisterte er sich über den für ihn erfreulichen Wandel der Stimmung. Auch beim Publikum wurden die vorherigen Erwartungen an das Programm spürbar übertroffen.